

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Simplicissimi Galgen-Männlin oder Ausführlicher Bericht,  
woher man die so genante Allräungen oder Geldmännlin  
bekommt ...**

**Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel**

**[Nürnberg], [1673]**

Caput VI. Weiterer Inhalt des Simplicianischen Berichtschreibens

[urn:nbn:de:bsz:31-2077](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-2077)

nen Brods niemals genugsam gesättigt; wiewol er sich mit netlichern Speisen und gutem Trancf hätte gütlich thun/und ihm wohl seyn lassen können; aber was wolte darvor seyn? es war ein gesuchter und verdienter Lohn! ein Mensch der seinen Schöpffer verläst und dem Plutoni dienet / ist auch seiner Gaben nicht würdig / sondern werth/das man ihm das Maul voller Gold giesse / wie die Parther jenem Römer gethan haben sollen. Wie ich höre / sollen seine Söhne noch ziemlich wol mit zeitlichen Gütern bemittelt leben / ob solches aber auch fasseln/und an den dritten Erben gelangen wird/stehet dahin.

## CAPUT VI.

### Weiterer Inhalt des Simpliciani- schen Berichtschreibens.

Zu dem düncke ich mich als ein Mensch als ein Ebn-bild Got-tes / daß der See-ligkeit fähig / viel zu gut darzu / daß ich den verstoß-nen Engl umb Gottes willn (daß Gott ohn das/wir und meins gleichen / und nit ihm zum Gebrauch und bestn er-schaffen) viel fuchs-schwänzn

schwängn und ihm auff wartn solt / wie man  
sagt / daß die Galgn-männls-dienr thun  
müßn / wann gleich das ewig Heil mit dran  
glegn wär zc.

## ANNOTATIO.

Wie man den Galgen-männlin war-  
ten / und sie so säuberlich halten und ac-  
commodirn müße / wollen wir aus  
nachfolgendem des Herrn Risten Ge-  
spräch von der alleredelsten Thorheit der  
ganzen Welt vernehmen / und lautet also.

Mein Herr Palatin gedenckt hieben  
der Alraunen / sagte Stephan / halt er  
aber nicht mit mir darfür / daß dieses auch  
eine von den allergrößten Thorheiten sey /  
wann man für eine solche Wurzel / wie  
die Alraun ist / so viel Gelds bezahlet?  
Es ist freylich eine schlechte Klugheit /  
versekte der Künftige / wann man ein sol-  
ches gemachtes Bild / als das theurste  
an sich kauffet ; wie ich dann dergleichen  
Leute wol gekennt habe / die sich glückse-  
lig geschäht / daß sie für andern eine Al-  
raun Wurzel / vermittelt statlicher  
Bezahlung an sich bringen mögen.

E iij

Was

Was hält doch aber der Herr Pala-  
 tin dafür / fragte Chariander / von sol-  
 chen Alraunen / solte wol was dran seyn /  
 das man sie dem gemeinen Ruff nach un-  
 ter dem Galgen ausgraben / sauber hal-  
 ten / bekleiden / in ein klein Bettlein le-  
 gen / auch wochentlich baden müsse ? und  
 daß derjenige / der sie besitzt / wol einigen  
 Nutzen von ihnen solte zu erwarten ha-  
 ben ? Das dieses von vielen Jahren hero  
 von manchem Menschen sey geglaubt  
 worden / antwortet der Rüstige / ist  
 ohnleugbar ; Ich habe selber ein Al-  
 räurigen / welches so groß und lang ist /  
 daß ich desgleichen nie gesehen. Es ist  
 aber seine Länge fast ein ganzer Fuß /  
 oder eine halbe Elle / welches ein Män-  
 lin präsentiret / hat ein gar scheuß-  
 liches Gesicht / tieffe hohle Augen /  
 ein grosse Nase / ein bucklichte  
 Stirn / auff dem Haupte lange  
 grobe Haar / die ihm biß auff die  
 Schenckel herunter hangen / der  
 eine Arm ist ihm ganz krumm am  
 Leib / oder viel mehr die Rippen  
 eingebogen / oder gleichsam anges-  
 wach

wachsen / der ander stehet ein wenig von den Rippen ab / die Lenden Schenckel und Fuß seind einer ganz unformlichen Proportion und in summa das ganze Bild ist also beschaffen / daß viel Leut / sonderlich die etwas abergläubisch sind / einen grossen Abscheu haben / selbiges auch nur anzusehen; und bin ich der Meinung / das dieses Bild oder Alraun wol ein paar hundert Jahr mag alt seyn. Es liegt in einem kleinen hölzernen Sarg / der auswendig roth angestrichen / in dem Sarg ist eine kleine bunte Decke und Haupt-Polsterlein / warauff das Bild ruhet / auff der inwendigen Seite des Sarg-deckels ist ein schwarzes Creutz gemahlet / oben auff dem Deckel aber / ist nach gar altfränckischer Manier ein Galge gezeichnet / in welchem ein Dieb hängt / warunter etwas herfür wachset / welches ohn zweiffel die Alraun-Wurzel seyn soll; wie dann die Alten davon gedichtet haben / daß aus dem Harn oder Samen / welchen der am Galgen hangende Dieb von sich lieffe /

E v

eine

eine solche Wurzel würde gezeuget / die hernach mit Lebens-gefahr ( demnach die Wurzel ein sehr starckes ja tödlichs Geschrey von sich liesse ) von dannen müste heraus gezogen werden. Kan ich also nicht nur bey der Wurzel oder dem Bild / daß ich in Händen habe / sondern auch bey dem Sarg etlicher massen abnehmen / was die Alten für närrische Einbildung von diesem Ding gehabt haben. Glaube sonst festiglich / daß dieses Gedichte von den Altraunen nicht neu / sondern für vielen hundert / ja wohl tausend oder mehr Jahren schon mag seyn im Schwang gangen / wie dann solches der Name zum Theil bezeuget / dann das Wort / ein Ruhn / oder Alruhn ist ein uhralttes Teutsches Wort / und sind die jenige / welche bey den alten Teutschen zukünfftige Ding verkündiget / Ruhnien genennet worden.

Diese haben auch ihre eigene Sprach gehabt / welche die Rünische ( gewißlich ein recht herrliche Sprache ) geheissen; worvon der hochgelehrte und unvergleichliche Dähnische Medicus und Professor

feffor D. Olausworm ein schönes Buch  
 geschrieben / so da handelt de literatura  
 Runica, welches in Warheit wol zu le-  
 sen; Wie dann auch unser hochgelieb-  
 ter mitgesellschaffter Candorin unter-  
 schiedliche Sachen von den alten Rün-  
 nen und der Rünischen Sprach hat  
 verzeichnet / wie solches unter andern sei-  
 ne noch neulich herausgebene Adetruna  
 fattsam bezeuget; Wobey zu mercken/  
 daß das Wort Rünen / so viel heist/  
 als einem heimlich etwas verkündig-  
 gen / wie dann annoch unsere Teutsche  
 pflegen zu sagen / er hat ihm etwas heim-  
 lichs in das Ohr geraunet; Ingleichem  
 wer raunet der leugt: Daher ist die Red  
 entstanden / daß die Alräunigen  
 den Leuten die ihnē wol pflegten/  
 etwas heimlichs / das zu ihrer  
 Wolfahrt und sonderlichen Ges-  
 deyen gereichte / pflegten einzubla-  
 sen; nicht anders / als wann es Kleine  
 Hauß-Götter wären / deren die alte  
 Teutsche annoch in Heidenthum sich  
 wohl mögen gebraucht haben; und hat  
 dieser Aberglaub also immerhin / biß

E vj

auff

auff unsere Zeit gewäret / welchen man auch nicht leichtlich ganz und gar wird ausrotten können.

Dieser Bericht unsers Palatins/ sagte Herr Stephan / ist nicht uneben anzuhören gewesen/ aber was halt er endlich denn darvor / was das Alräunigen vor ein Creatur oder Wurzel sey? Es muß doch gleichwol einigen Nutzen haben / dieweil mancher es gern / wann ers nur bekommen kan/ mit einem guten Stück Gelds an sich kauft?

Was wolte es für Nutzen haben / sagte hierauff der Rüstige; Ich versichere/ wann der Phantastische Aberglaub nit darbey wär / man würde sich mit dem linken Auge nicht einmahl darnach umbsehen; daß dem gemeinen Mann mit Fabelhaften und Aberglaubigen Dingen viel gedienet sey / ist kundt und offenbahr. Wann nun solche thorechte Leute von den Tyriacks - Krämern/ Seiffballen - oder Läußsalbe - Verkäufern und dergleichen Landstreichern sich haben überreden lassen/ daß diese Wurzel/ die unter dem Galgen mit so grosser Lebens



bensgefahr durch einen schwarzen Hund/  
 scilicet, hab müssen außgerissen wer-  
 den / so grosse Tugend an sich habe / daß  
 sie die unbärhaffte Weiber fruchtbar:  
 auch diejenige / die sie alle Sonnabend  
 mit Wein und Wasser baden / sauber  
 einwicklen und heimlich halten / Glück-  
 selig/reich und vermögend machen / dar-  
 nebens verhindere/daß uns ganz und gar  
 kein Zauberen schädlich seyn könne. So  
 haben sie gern alles darfür geben / was sie  
 nur auffbringen können / zumahlen sie  
 vermeinten / daß sie ihr Geld nimmer  
 besser anlegen könten / als wann sie ein  
 solches Alraun ins Haus brächten / von  
 welchem sie alle ihre zeitliche Wolfahrt zu  
 empfangen hätten.

So weit des Ristens relation; aus  
 welcher nicht allein zu sehen wie man  
 dem Galgenmännl pflegen muß/ sondern  
 auch leicht abnehmen kan / das zwischen  
 ihm und einem Spiritu familiari kein  
 anderer Unterschied seye / als blösglich  
 die Gestalt; sintemal beyde gleichsam  
 einerley Dienste thun / und hauptsäch-  
 lich nach einem Zweck zielen / nemlich ih-  
 ren

ren Besitzer in die ewige Verdammnis zu stürzen; und gleich wie dem Satan eins dings ist / ob ein verdammter Geist / oder nur ein Spinn von seinerwegen im Glas verschlossen steckt / wann er nur seinen intent erreicht; also wird ihm auch wenig daran gelegen sein / ob er eine Wurzel die unter dem Galgen gegraben worden / oder eine andere / die sonst ein Betrieger zugerichtet / an seinem Angel zu stecken bekommt; wann ihm nur albere Stockfisch anbeissen / die ihn in einer solchen Wurzel vor ihren Abgott halten und Ehren / und endlich ihm darüber zu theil werden.

Und soll einem jeden billich das Galgenmännl aus diesem angezogenen Ristis-chen Discours (wann gleich einer sonst keinen bösen Argwohn davon hätte) verdächtig vorkommen: Erstlich / dieweil es (da es doch ein unlebhaftte und unempfindliche Wurzel zu seyn scheint) in Kleidern / im baden und losament geehrt und sauber gehalten seyn will / welches ohnzweiffel die Hoffart des Höllischen Geists erfordert / und daß er mit diesem  
 stäti-

stättigen Dienst ihm den Menschen desto mehrer verpflichtet. Zweytens / daß man es heimlich halten soll / dann wer böses thut / der scheuet das Licht und liebet die Finsternus. Drittens / daß es so abscheu- und entsetzlich aussiehet; sintemahl sich der Teuffel nie so wol verbergen mag / daß ihme nicht die Füße hervorragen. Viertens / daß es schon so alt / und doch nicht wie andere vegetabilia verspohrt / wormstichig worden oder verdorben ist; dann darvor muß es ja etwas übernatürlichs bewachen / es thue es dann das wochentlich Weinbad / so muß mirs der Teuffel seyn. Fünfftens / daß der Galgen mit dem Dieb oben auff dem Deckel / daß Creuz aber unten gemahlet stehet / gleichsam als wann es den heiligen Zeichen an welchem Christus gelitten zur Schmach geschehe; warben ich mich dann abermahl des oben im dritten Capitel gedachten Hafners erinnere / von welchem seine Hochzeiterin ausgehen / daß er abends und morgens vor einem Galgen / der auff einem Brieff an seiner Bettladen gemahlet gewesen / sein

Ge

Gebet verrichtet. Schließlichen wann ich so ein Männl gehabt hätte / ich wolte es ehender verbrennet / als mich eines Besizers berühmt haben.

## CAPUT VII.

## Beschluß des Simplificissimi Schreibens.

Drumb mein Sohn folg mir nach / und laß das Balga männl und sein gstoßn Geld ein gut Jahr habn / wann dir vielleicht eins angetragen worden; wo nicht / so solst du nicht mehr mein Sohn seyn: Ich hoff aber du wirst dein Seel und ihr Heyl nächst Gott mehr als Geld lieben / dem ich dich in sein Schutz bfehl. Diß hab ich dir mit Wörtern von einer Silb schreiben wolln / auff das du ab-nemhest / wie läplich es steh / wann man das an ihm selbst schön teutsch umb-gießn und ver-bessern will / aber wedr schaypl noch gband dar-zu hat / weil ich in dem Brieff gmerck / daß du auch ein Sprach-he werden wirst; steh mir aber diß wol an / so folg mir auch nach / wo nicht? so laß auch dein neu Teutsch im Schreiben und Redn seyn. Datum Hertenen den 29sten Julii 1973.

Dein trewer Vatr  
Simp. Simplificissimus.

An